

ADB:Teja



Exportiert aus Wikisource am 2. Dezember 2024

Empfohlene Zitierweise:

Artikel „Teja“ von Felix Dahn in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 37 (1894), S. 535–537, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Teja&oldid=-), URL: <https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Teja&oldid=-> (Version vom 22. November 2024, 19:24 Uhr UTC)

Teja (Tejas ist griechische Schreibung), Sohn Fridigern's, Ostgothenkönig (551 bis September 552). Es war das 15. und 16. Jahr des byzantinisch-gotischen Krieges. [König Totila](#) (s. den Artikel), hatte, den drohenden Anmarsch des Narses von Oberitalien her abzuwehren, den besten Theil der gotischen Heeresmacht unter dem ausgezeichneten Helden T. (war er dux oder comes?), nach Verona

Allgemeine Deutsche Biographie

>>>enthalten in<<<
[[ADB:{{{VERWEIS}}}]|
{{{VERWEIS}}}]

<<< Vorheriger	Nächster >>>
Tegnagel, Regner	Teichert, Johann Friedrich Karl

[Band 37](#) (1894), S. 535–537
([Quelle](#)).

 [\[\[| bei Wikisource\]\]](#)

 [Teja in der Wikipedia](#)

 [Teja in Wikidata](#)

[GND](#)-Nummer [138600716](#)
[Datensatz](#), [Rohdaten](#), [Werke](#),
[Deutsche Biographie](#),
[weitere Angebote](#)

fertig

Fertig! Dieser Text wurde zweimal anhand

entsandt, den Feinden, die von Venetien her erwartet wurden, den Weg zu verlegen und die Etsch-, nöthigenfalls die Po-Linie zu halten. In der That sperrte T. durch treffliche Befestigungen diese Straßen völlig. Narses mußte – auch weil ihm die Franken den Zug durch das von ihnen überrumpelte Venetien weigerten –, sich mühsam einen andern schwierigen Weg suchen; er ging längs der Westküste des adriatischen Meeres vor und überschritt den Apennin bei Taginas. Hier verlor Totila Sieg und Leben. Die Trümmer seines Heeres flohen gen Nordwesten über den Po nach Pavia und erhoben dort T. zu ihrem König. Der Muth

der Quelle [Korrektur gelesen](#). Die Schreibweise folgt dem Originaltext.

Kopiervorlage

* {{ADB|37|535|537|Teja|Felix
Dahn|ADB:Teja}}

{{Normdaten|TYP=p|GND=138600716}}

des Volkes war noch immer nicht gebrochen. Es scharte sich immer wieder um neue Führer, obwohl es hintereinander die Könige [Vitigis](#), [Hildibad](#), [Erarich](#), Totila verloren. So lange sich noch ein König fand, galt das Volksthum als gerettet. T. erhob den Schatz, den Totila zu Pavia niedergelegt hatte, zog alle zerstreuten Gothen an sich und rüstete, so gut es gehen wollte, zu einem letzten Kampf; er blieb auf sich allein angewiesen, die treulosen Merowingen verweigerten auch jetzt auf sein Anrufen die längst [536] versprochene und schon von Vitigis durch Geld und Abtretung alles gothischen Gebietes in Gallien reichlich

vorausbezahlte
Waffenhilfe. T. hatte nur
noch die Aufgabe, den
Kampf der
Verzweiflung
heldenhaft zu kämpfen
und den Untergang des
Amalungenreiches
seiner glänzenden
Vergangenheit würdig
zu gestalten. Er hat
diese tragische Aufgabe
großartig gelöst.
Erliegen mußte er schon
deshalb, weil die
ohnehin erdrückende
Uebermacht des Narses
überall verstärkt wurde
durch den Verrath und
Abfall der Italier,
welche der Milde
[Theoderich's](#),
[Amalasintha's](#) und
Totila's dadurch
vergalten, daß sie auch
jetzt wieder, wie schon
gleich zu Anbeginn des
Krieges auf Sicilien, in
Neapel, Rom, Mailand,

Genua, den Byzantinern die Thore der Städte und Burgen öffnete, die überall im Lande neben ihnen siedelnden gothischen Weiber und Kinder, deren Vertheidiger in dem Heere standen, überfielen und ermordeten; durch solchen Uebertritt der Italier gewann Narses Rom und fast ganz Italien. Nun übten die Gothen Vergeltung zu Narni, Spoleto, Perugia an den Römern, die sie trafen und als auch von den senatorischen Geschlechtern gar manche zu den Byzantinern eilten, ließ T. die Söhne der Vornehmen hinrichten, die Totila zu seinem Hofdienst, zugleich aber als Geiseln für die Treue ihrer Väter, um sich

geschart hatte; auch die auf Totila's Befehl in Campanien bewacht gehaltenen Patricier und Senatoren wurden erschlagen; nach der zwei Menschenalter hindurch geübten Milde gegen die Italier loderte nun das Rachefeuer des verzweifelnden Volkes wild empor.

Eine wichtige Rolle in all diesen Reichen spielte der Königsschatz, der Hort, thesaurus; er bildete das wichtigste Regierungsmittel in Frieden und Krieg, stets wird das Schicksal dieses Schatzes, seine Bergung, Vertheidigung, Erbeutung besonders erwähnt; so bei Vandalen, Westgothen, Franken. So ward auch hier zuletzt wie um die

Krone so um den Hort
der Gothen gekämpft.
Den großen Theil dieses
von Totila neu
angesammelten
Schatzes – denn den
„Amalungenhort“ hatte
Belisar nach Byzanz
gebracht – lag in der
starken Veste Cumae
geborgen, die Teja's
Bruder Aligern
heldenhaft vertheidigte.
T. versuchte den Bruder,
die tapfere Besatzung
und den Schatz zu
retten; er gab jede
Hoffnung auf die
fränkische Hilfe auf und
eilte, auf kühn und listig
gewählten Wegen die
ihm entgegen gesandten
Unterfeldherren des
Narses umgehend,
unvermerkt von allen
Feinden vom Po durch
die ganze Länge der
Halbinsel, zuletzt an der
Küste des jonischen

Busens hin, nach
Campanien. Am Fuße
des Vesuvs an dem
Flüßchen Draco schlug
er Lager und behauptete
sich hier zwei Monate
lang gegen die
Uebermacht des Narses,
der nun mit allen seinen
Truppen hier erschienen
war, aber den
Uebergang über die von
T. stark befestigte
Brücke nicht zu
erzwingen vermochte.
Der Fluß und dessen
Quellen versahen die
Gothen mit
Trinkwasser,
Lebensmittel führte
ihnen von der See her
ihre Flotte zu. Als aber
deren Befehlshaber sich
und all' seine Schiffe
den Byzantinern ergab,
von Sicilien her
zahllose kaiserliche
Kriegsschiffe
erschieden und Narses

Belagerungsthürme
gegen die Brücke
vorschob, da mußte T.,
vor allem durch den
Mangel an
Nahrungsmitteln
gezwungen, die
vortrefflich gewählte
und so lang vertheidigte
Stellung aufgeben; der
Verlust der Flotte
entzog ja auch die letzte
Hoffnung auf freien
Abzug für den
äußersten Fall. Die
Gothen wichen dann auf
den an den Vesuv
stoßenden Milchberg
mons lactarius),
dessen Cassiodor in
seinen Varien erwähnt.
Wohl konnten ihnen die
Feinde hierher nicht
folgen die
unzugänglichen Felsen
empor: – die
Oertlichkeit ist offenbar
durch Lavaergüsse in

diesen dreizehn
Jahrhunderten
dermaßen verändert,
daß es unmöglich ist,
die Stätte des Kampfes
festzustellen: – allein
alsbald gebrach es an
Nahrung für Menschen
und Rosse. Da
beschlossen die Helden,
lieber im Kampfe zu
fallen als dem Hunger
zu erliegen, und brachen
in plötzlichem Angriff
hervor. Der Byzantiner
Prokop hat den letzten
Gothen und ihrem
letzten König ein edles
[537] Zeugniß
ausgestellt: „Teja’s
Heldenthum in dieser
Schlacht stellt ihn den
größten Heroen der
Vorzeit gleich. Vom
frühen Morgen an
kämpfte er, aus Allen
hervorragend, mit
wenigen Gefolgen vor
der Schlachtreihe der

Gothen. Die Feinde glaubten, sein Fall werde den Kampf beenden; so drangen sie Alle, die tapfersten Krieger voran, in dichten Scharen auf den König ein, von allen Seiten mit den Speeren stoßend und werfend, T. aber deckte sich mit dem Schilde, fing alle Lanzen auf und, plötzlich vorspringend, erschlug er jedes Mal viele Feinde. Und so oft sein Schild ganz voll hing von Lanzen, ließ er sich von seinem Schildträger einen andern reichen. So war im Kampf der dritte Theil des Tages verstrichen: da staken wieder zwölf Lanzen in seinem Schild, so daß er ihn nicht mehr tragen und zur Deckung brauchen konnte. Er rief

eilig seinen
Waffenträger herbei,
ohne auch nur um eines
Fingers Breite vom
Platz zu weichen oder
sich zurückzuwenden
und die Feinde
vordringen zu lassen;
weder seitwärts wich er
noch deckte er, sich
wendend, den Rücken
mit dem Schilde,
sondern wie in den
Erdboden gewurzelt
blieb er stehen mit
seinem Schilde, mit der
Rechten die Feinde
niederstoßend, mit der
Linken sich deckend
und unablässig nach
seinem Waffenträger
rufend. Aber in dem
Augenblick, da er den
mit Lanzen beschwerten
Schild gegen einen
frischen vertauschte,
traf ein Wurfspeer
tödlich die ungedeckte
Brust.“ Die Feinde

zeigten sein abgeschnittenes Haupt auf einem Speer, die ihren zu ermutigen, die Gothen zur Ergebung zu schrecken, aber diese kämpften weiter bis in die Nacht und auch noch den ganzen folgenden Tag ohne Entscheidung. Endlich erklärten die Verwaisten, sie wollten vom Kampfe lassen, aber nicht dem Imperator sich unterwerfen, sondern mit ihrer Habe aus Italien abziehen, frei mit andern Barbaren zu leben.

Narses bewilligte das und verlangte nur noch, daß sie nicht mehr gegen Byzanz fechten sollten. So zogen die letzten Gothen ab, es waren nur noch tausend

Mann. Die übrigen im
Lande Zerstreuten
schlossen sich ihnen
meist unter den gleichen
Bedingungen an. Es
spricht viel dafür, daß
diese Abziehenden sich
im Etsch-, Eisack- und
Passerthal
niedergelassen haben.
Teja's Bruder Aligern
gab sich und die
Schätze nach
heldenhafter
Vertheidigung jetzt
lieber den Byzantinern
in die Hände als den
treulosen Franken, die
nun vor den Thoren von
Cumae erschienen und
ein fränkisch-gothisches
Königthum in Italien
errichten wollten; er
half alsdann vor Andern
in der Schlacht bei
Capua (555) dies
fränkische Heer
vernichten.

Quellen:

Procopius,
bellum
Gothicum IV
26-35, ed.
[Dindorf](#), Bonn
1833. –
Agathias,
historiarum
libri quinque
I, 1-12, ed.
[Niebuhr](#), Bonn
1828.

Litteratur: [Manso](#),
Geschichte des
ostgothischen
Reiches in Italien,
Hamburg 1824. –
Dahn, die Könige
der Germanen II,
München 1862. S.
237 f.; –
Urgeschichte der
germanischen und
romanischen
Völker, I, Berlin
1880. – Hodgkin,

Italy and her
invaders IV,
London 1885, S.
738 f. – Ueber die
Silbermünzen
Teja's (mit dem
Brustbild des
längst verstorbenen
Kaisers Anastasius,
von dem aber die
Gothen das Recht
auf den Besitz
Italiens ableiteten),
s. Könige II S. 235,
III 150 und die
Münzen selbst
Urgeschichte I S.
300.

[Dahn.](#)

Über diese digitale Edition

Dieses E-Book wurde aus dem Bestand der freien Quellensammlung [Wikisource](#), einem Schwesterprojekt der Wikipedia, erstellt. Dieses mehrsprachige Projekt, dient dem Aufbau einer Bibliothek mit frei verfügbaren Inhalten und wird ausschließlich von Freiwilligen betrieben. Wikisource umfasst eine Vielzahl von Texten: Romane, Gedichte, wissenschaftliche Aufsätze, Reportagen, Gesetze, Zeitungen und Zeitschriften und vieles mehr.

Alle Werke bei Wikisource sind entweder gemeinfrei oder stehen unter einer freien Lizenz. Sie können dieses E-Book für jeden Zweck, auch kommerzielle, verwenden und beliebig weitergeben. Im Falle, dass der Text unter einer freien Lizenz steht, sind zusätzlich die entsprechenden Lizenzbedingungen zu beachten.

Wikisource ist immer auf der Suche nach neuen Mitarbeitern. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, finden Sie einführenden Informationen auf der [Hauptseite von Wikisource](#).

Bei der Erstellung des Textes kann es leider zu Fehlern kommen. Wenn Sie einen solchen finden, bitten wir um entsprechende Informationen auf [dieser Wikisource-Seite](#) oder per E-Mail an ebook@wikisource.de.